



Dieses Gemälde erhielten wir als Abschiedsgeschenk

Das erste Mal seit 2012 hat vom 11. bis 27. Oktober 2019 wieder eine Gruppe aus dem Kirchenkreis Dortmund den Partnerkirchenkreis Bolenge besucht. Carolin Daubertshäuser vom Referat Ökumene des Kirchenkreises, der Lehrer Andreas Denda, die Studentin Maj Doehring, und die Lehrerin Hannah Kochanek waren in der Demokratischen Republik Kongo.

Bolenge ist ein Kirchenkreis der Communauté des Disciples du Christ au Congo („Jüngerkirche“), kurz CDCC und grenzt an die Stadt Mbandaka. Die Gemeinden des Kirchenkreises sind eher ländlich, teils auf dem Landweg, teils nur über die Flüsse Kongo und Ubangi zu erreichen.

Ein Interview von Christiane Potthoff, Mitglied des Bolenge-Kreises, mit Hannah Kochanek:

Wie hast du rückblickend die Reise in den Kongo empfunden?

Für mich persönlich fühlte es sich an wie Urlaub: Es war schön warm, ich habe die Sonne im Oktober genossen. Wir haben spannende Leute kennengelernt, die sich in Bolenge für die Kirche und die Partnerschaft engagieren. Gemeinsam haben wir eine mehrtägige Bootsfahrt gemacht und auf offenem Feuer gekocht. Ein tolles Abenteuer für zwei Wochen.

Natürlich nur, weil sich unsere Partner*innen richtig „reingehängt“ haben, um unseren Aufenthalt zu planen, vorzubereiten und um dafür zu sorgen, dass wir sicher untergebracht waren mit Vollpension, Taxi-Dienst und Wäscheservice.

Auch wenn ich mich erholen konnte, haben wir auf der Reise gearbeitet: Dazu gehörte der Besuch von vielen Gemeinden, das Schreiben von Berichten (zum Beispiel für unseren Blog, auf dem wir jeden Tag Artikel „Live“ veröffentlicht haben), Fragen stellen, die Dortmunder Partner*innen repräsentieren, ganz viel beobachten, diskutieren und reflektieren.

Wo und wie habt ihr denn gelebt?

Wir waren in Mbandaka untergebracht, in einem großen Haus mit Garten, eingeschlossen von einer hohen NATO-Draht-gekrönten Mauer. Tag und Nacht war jemand auf dem Grundstück um sicher zu stellen, dass weder wir noch unsere Sachen geklaut wurden. Jede*r hatte ein eigenes Zimmer mit gemütlichem Doppelbett und Mückennetz. Da aus den Wasserhähnen in den beiden Bädern kein Wasser kam, haben wir mit einem Wassereimer geduscht und die Toilette gespült. Später wurde uns erklärt, dass das Wasser zwar vom Wasserwerk bis zum Grundstück gepumpt wird, der Wasserdruck aber nicht für die Verteilung im Haus ausreicht. Die Lampen wurden mit Strom aus Solarzellen betrieben. Wenn wir abends zum Arbeiten Netzspannung brauchten, wurde ein Generator angeschmissen.

Zu den Mahlzeiten sind wir zum Haus des Kirchenpräsidenten Eliko Bonanga gefahren worden. Mittags gab es jeden Tag „Hochzeitsessen“: Fleisch UND Fisch gebraten oder gegrillt, wie Spinat gekochtes Gemüse und mehrere Beilagen: Kartoffeln, Süßkartoffeln, Reis, frittierte Kochbananen und Fufu, ein fester Brei aus Mais- und geräuchertem Manjokmehl. Caroline und Andreas haben sich getraut und in jedes Essen ein bisschen mehr vom scharfen Piri Piri (Chili-Knoblauch-Öl)

gerührt. Zum Nachtisch gab es Bananen, Papaya und die leckersten Ananas, die ich je gegessen habe. Trotz der Reichhaltigkeit des Essens fehlte uns nach kurzer Zeit die Abwechslung in der Zubereitung.

Daher haben wir uns sehr gefreut als es einen Tag Bohnen gab, ein Gericht, das viele Familien aus Kostengründen jeden Tag essen.

Uns Gästen wurden die lästigen Haushaltspflichten abgenommen – wie im Urlaub.

Das alltägliche Leben in Bolenge ist aber sehr beschwerlich, verglichen mit meinem Leben in Dortmund: Kochen auf Holz oder Feuer dauert lange und der Rauch beißt in Augen und Lunge. Wäsche waschen per Hand nimmt einen ganzen Tag in Anspruch und Strom und Wasser aus der Leitung sind nicht oder nicht immer verfügbar.



Gemeinsam kochen in Lilanga

Aber Ihr wart doch auch mit dem Boot unterwegs, oder?

Ja, vier Tage sind wir über die Flüsse Kongo und Ubangi gefahren. Damit wir nicht kentern, wurden zwei große Einbäume aneinander gebunden. Auf Plastikstühlen mit Rücken- und Armlehnen saßen wir geschützt vor Sonne und Regen unter einer Plane, die auf eine Lattenkonstruktion gespannt war. Besonders Oscar Pekombe, einer der Organisatoren der Flussfahrt, hat peinlich genau darauf geachtet, dass wir immer unsere Schwimmwesten trugen.

Entlang der Flüsse haben wir immer wieder Halt gemacht, um Dörfer oder Gesundheitsstationen zu besuchen. In den Dörfern wurden wir mit Gesang, Tanz und dem bekannten Festessen begrüßt. Geschlafen haben wir in zwei größeren Orten, in Bobangi in einem Gebäude, das dem WWF gehört, der die letzten Jahre auch das Ambulanzboot unterstützt hat. In Lilanga schliefen wir in einem Verwaltungsgebäude des örtlichen Krankenhauses. Wir Mädels haben uns zusammen mit Frida und Gloire, zwei jungen Studentinnen aus Bolenge, ein Zimmer mit drei Betten geteilt. Für die Rückfahrt am nächsten Tag sind wir mitten in der Nacht los gefahren, um vor Einbruch der Dunkelheit wieder in Bolenge an zu kommen. Das hat nur fast geklappt, weil uns ein Unwetter aufgehalten hat. Bei viel Regen und starkem Wind war die Gefahr des Kenterns

zu groß um weiter zu fahren. In der Kirche eines Dorfes, das nur aus wenigen Häusern besteht, haben wir „Asyl“ bekommen und konnten im Trockenen bei frittierten Kochbananen das Gewitter abwarten. In dem Moment ist mir erst klar geworden, dass es nicht selbstverständlich ist überhaupt heile irgendwo an zu kommen.

Das Schönste an der Flussfahrt war für mich, dass wir sehr viel Zeit für Gespräche und Austausch hatten und so einige unserer Partner*innen überhaupt erst kennenlernen konnten.



Auf dem Fluss: Zeit für Austausch und Gespräche

Leider mussten uns unsere Partner*innen kurz nach unserer Rückkehr nach Deutschland mitteilen, dass es eine große Überschwemmung entlang des Kongo und Ubangi gab und dass viele Orte, die wir besucht haben teils meterhoch unter Wasser stehen. Die Bewohner*innen mussten ihre Häuser und Dörfer verlassen und sind von Hunger und Krankheiten bedroht. Wir sind nun in engem Austausch, und unterstützen den Wiederaufbau auch finanziell von Dortmunder Seite aus. Dazu würde sich der Bolengekreis über weitere Spenden freuen.

Was habt Ihr vom Ambulanzboot mitbekommen?

In Bobangi haben wir das Ambulanzboot in Aktion gesehen: Das Boot lag am Ufer und wir konnten es besichtigen. Wir waren überrascht wie klein das Boot ist für das Team von 14(!) Personen, Material und medizinische Geräte.



Das Ambulanzboot liegt am Ufer Dorfes Bobangi. Es bietet Platz für 14 Personen Besatzung und Material.

Die Hebamme Mama Mpembe hat uns die Medikamentenausgabe präsentiert und uns das Flusswasser probieren lassen: Oben in den Wasserfilter-Rucksack PAUL wird das Wasser des Flusses, das meist eine braune Farbe hat, eingefüllt und 2 Stunden später kommt unten klares, sicheres Trinkwasser raus. Faszinierend.



Maman Mpmembe zeigt, wie durch den Wasserfilter "Paul" aus Flusswasser Trinkwasser wird.

Die eigentliche Arbeit fand in Bobangi nicht an Bord statt. Im Innenhof der örtlichen Gesundheitsstation waren die beiden OP-Zelte aufgebaut, in dem die mitreisenden Ärzte gerade operierten. In den Räumen der Gesundheitsstation wachten andere Patient*innen aus der Narkose auf.



Dr. Bosolo mit seinem Team im OP-Zelt des Ambulanzbootes.

Für mich war es sehr spannend, das Ambulanzboot endlich in Natura zu sehen. Aber ich war auch froh, dass es nur ein kurzer Abstecher zum Boot war, weil wir als Besucher*innen bei der wichtigen Arbeit ja doch nur gestört hätten. Dagegen hat der deutsche Zahnarzt Harald Flügge das Ambulanzboot auf der Tour im Oktober medizinisch unterstützt. Wir haben ihn selbst in Bobangi getroffen und er hat uns auch in Dortmund viel von seiner Fahrt auf dem Ambulanzboot berichtet.

Was war der Schwerpunkt eures Besuchs?

Beim ersten Besuch seit 2012 hat uns interessiert, was sich seitdem verändert hat. Wir wollten die Menschen in der Partnerschaft kennenlernen und herausfinden wie sie vor Ort arbeiten. Wie wird die Partnerschaft in Bolenge gelebt? Es war ein besonderes Glück, dass der neue Superintendent Jean Robert Ekonzo Isofaso mit uns unterwegs war und wir so viel Zeit hatten, ihn kennen zu lernen.

Besonders beeindruckt hat mich auch die Arbeit der Frauen, die mit vielen kleinen und großen Projekten Geld für die Kirche erwirtschaften und mit großem Einsatz für eine bessere Zukunft für Ihre Kinder arbeiten. Die Präsidentin der Frauenhilfen in Bolenge, Mama Belinda ist super vernetzt und kennt die Dörfer des Kirchenkreises (und deren Probleme) vermutlich besser als alle anderen, die wir auf der Reise getroffen haben.

Wie ist es zu dem tollen Gemälde von euch gekommen?

Am ersten Sonntag in Bolenge haben wir einen Ordinationsgottesdienst besucht. Ein Pfarrer und eine Pfarrerin wurden eingesegnet. Der Gottesdienst wurde von den besten Chören des Kirchenkreises begleitet und diese haben mit tollen Stimmen die Gemeinde zum Beben gebracht. Wir Gäste wurden natürlich auch vorgestellt und „durften“ auch ein Lied aus unserer Heimat vorstellen. Zum Glück waren wir vorbereitet und - Gott sei Dank - haben wir uns neben den tollen Chören nicht vollkommen blamiert. Beim Refrain „Halleluja“ hat die Gemeinde mit eingestimmt und uns unterstützt. Während wir sangen wurden wir fotografiert. An unserem letzten Tag in Bolenge gab es dann als Überraschung dieses tolle Bild als Abschiedsgeschenk: Kondemo Bienfait, ein bekannter Künstler aus Mbandaka, wurde dann mit dem Werk beauftragt und hat seine Interpretation des Fotos auf Leinwand übertragen.

Was erhoffst Du dir von dem Besuch für die Partnerschaft? – Wie geht es weiter?

Ich hoffe, dass in Zukunft der Austausch und das voneinander Lernen in unserer Partnerschaft eine größere Rolle spielt. Dass wir unsere Partnerschaft durch das Entdecken von Gemeinsamkeiten stärken können statt uns auf Unterschiede zu konzentrieren. Die Jüngerkirche in Bolenge feiert zwar in jedem Gottesdienst eine große Party mit Musik und Tanz, trotzdem stehen sie, wie unsere Landeskirche, in harter Konkurrenz zu schnell wachsenden charismatischen Kirchen. Die Digitalisierung macht auch vor dem afrikanischen Kontinent nicht halt. Ständig wurden wir mit Handys fotografiert und gefilmt. Mit der Digitalisierung tauchen aber auch neue Fragen, Risiken und Probleme auf, deren Lösung wir nicht kennen. Vielleicht haben unsere Partner*innen eine Idee?

Das waren viele spannende Einblicke. Wie kann ich noch mehr erfahren oder selbst bei der Partnerschaft mitmachen?

Während der Reise haben wir unsere Eindrücke in Texte gegossen und als Blog veröffentlicht: <https://unterwegs.ev-kirche-dortmund.de/kongo/>

Außerdem lassen wir uns gerne in Gemeindegruppen, Schulen etc. einladen um Fotos zu zeigen und persönlich zu berichten.

Wir freuen uns über finanzielle Unterstützung für das Ambulanzboot und um die Folgen der Überschwemmung ab zu mildern.

Wer selbst mitmachen möchte ist herzlich eingeladen an den Treffen des Bolenge-Partnerschaftskreis teil zu nehmen. Wir treffen uns ca. alle 6 Wochen, meistens in Benninghofen im ev. Gemeindehaus in der Kattenkuhle. Interessierte neue Mitglieder müssen sich nicht anmelden und können einfach mal vorbeikommen. Während der Corona-Restriktionen treffen wir uns natürlich nur virtuell.

Kontakt: b.huehmer@evangelisch-in-wellinghofen.de
www.ambulanzboot.de